

DOKUMENTATION - 5. FACHTAGUNG DER KOST TIROL

AUSSICHT_{slos?}

ZIEL_{los?}

PLAN_{los?}

PSYCHISCHE BELASTUNG VON JUGENDLICHEN WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE



DONNERSTAG, 09. JUNI 2022
9:00 - 16:00 UHR

BILDUNGSINSTITUT GRILLHOF
GRILLHOFWEG 100
6080 INNSBRUCK



Eröffnung der Fachtagung

Die Geschäftsführerin der amg-tirol, Mag.a **Bernadette Kendlbacher**, heißt alle Teilnehmer:innen der 5. Fachtagung willkommen. Sie begrüßt Frau Dr.ⁱⁿ Ursula Weingartner von der Abteilung Gesellschaft und Arbeit als Repräsentantin des Landes Tirol und Frau Mag.^a Angelika Alp-Hoskowitz, Leiterin der Landesstelle Tirol des Sozialministeriumservice. Die zwei Referent:innen Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kathrin Sevecke und Herr Dr. Wolfgang Klaus Hagleitner sowie die Workshopleitungen werden an dieser Stelle ebenso begrüßt.

Das diesjährige Tagungsprogramm widmet sich dem Thema „Psychische Belastung von Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie“. Die Worte „Aussichtslos“ - „Ziellos“ - „Planlos“ sind in fast allen Vorbereitungsgesprächen genannt worden. Die KOST Tirol hat sich bewusst entschieden, diesen Begriffen eine positive Wendung zu verleihen. Aussichtslosigkeit und Ängste sind Themen, die jeder Person in unserer Branche in der alltäglichen Arbeit mit jungen Menschen begegnen. Trotz aller Schwierigkeiten, die die Pandemie mit sich gebracht hat, haben zahlreiche Netzwerkpartner:innen großes Engagement in der Arbeit mit psychisch belasteten Jugendlichen an den Tag gelegt. Ziel der heutigen Fachtagung ist nicht nur der Austausch über die Folgen der Pandemie, sondern das Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten für die Praxis sowie Raum zum Feiern unserer Erfolge zu geben. Darum soll heute vor allem auch der Austausch und die Vernetzung untereinander im Vordergrund stehen.

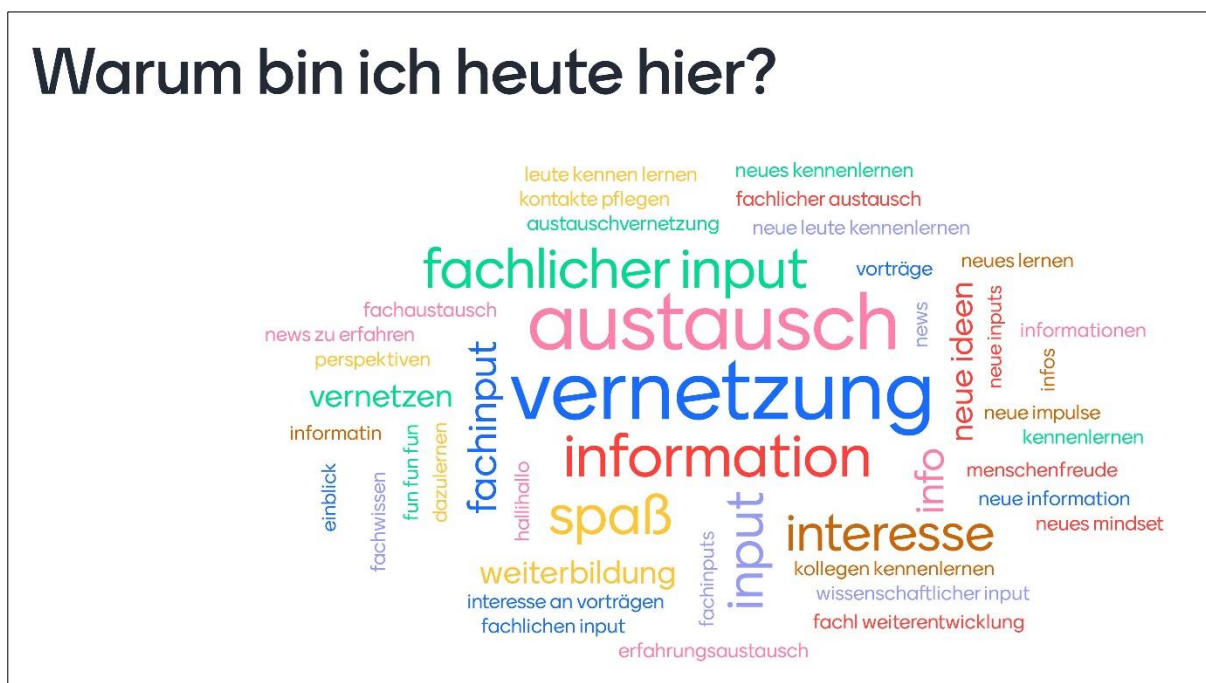
Mag. Franz Jenewein, Hausherr am Grillhof, wird gemeinsam mit Stefanie Siedelmann BA MA durch das Programm begleiten. Bernadette Kendlbacher bedankt sich für die intensive Vorbereitung und die Möglichkeit im Tagungshaus sein zu können. Sie bedankt sich bei der KOST Tirol: Stefanie Siedelmann, Mag.^a Denise Finarolli und Lisa Kozjak BA MA, für die Organisation der Fachtagung. Sie unterstützen – neben ihren Vernetzungstätigkeiten am Übergang Schule-Beruf – das Sozialministerium in der Umsetzung der Ausbildungspflicht von Jugendlichen. Ein großer Dank gilt Yvonne Fall-Wehinger für ihre Aufbauarbeit innerhalb der KOST Tirol. Als langjährige frühere Leiterin begleitete sie die neuen Mitarbeiterinnen der KOST im letzten Jahr mit ihrer großen Expertise.

Angelika Alp-Hoskowitz, Leiterin der Landesstelle Tirol des Sozialministeriumservice, bedankt sich bei Bernadette Kendlbacher, der KOST Tirol und allen die bei der Fachtagung mitwirken. Sie begrüßt das Publikum. Die große Teilnahme zeigt, dass trotz der laufenden Vernetzungsarbeit, das Thema der psychischen Belastung von Jugendlichen ein großes Anliegen ist. Sie gibt einen kurzen Rückblick über die vergangenen Fachtagungen. Die behandelten Themen sind nicht neu, jedoch sehr intensiv und haben sich durch die Covid-19-Pandemie verstärkt. Vor allem NEETS erfordern besondere Aufmerksamkeit. Für Jugendliche, die während der Pandemie auf Lehrstellensuche waren oder eine Ausbildung abgebrochen haben, war dies eine besonders herausfordernde Zeit. Auch Jugendliche, die in der Schule Schwierigkeiten haben oder psychisch vorbelastet sind, zeigen besonders hohen Unterstützungsbedarf. Psychische Belastungen, Erkrankungen und Gesundheit sind während der Pandemie noch einmal stärker sichtbar geworden. Was prinzipiell eine Chance der Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen bieten kann. Kurz gesagt, es sind Herausforderungen für Kinder, Jugendliche, Familien aber auch das gesamte

Betreuungssystem. Wichtig ist zu sehen, was sich positiv verändert und weiterentwickelt hat und gleichzeitig zu erkennen, was verbesserungswürdig ist. Trotz der Aussichts-, Ziel- und Planlosigkeit während der Pandemie konnte dank der Unterstützungsarbeit aller Anwesenden vielen Jugendlichen Aussicht geboten werden und auch die Kooperation erfolgte gemeinsam ziel- und planvoll. Sie bedankt sich bei allen Akteur:innen, die den möglichen Rahmen bieten und ganz besonders bei den Personen, die direkt mit Jugendlichen arbeiten. Diese Arbeit erforderte sehr viel Kreativität, Spontaneität und Flexibilität und bot viele Herausforderungen, die teilweise grenzwertig waren und sind. Sie bedankt sich bei der KOST, die als Drehscheibe und Ansprechpartnerin für Kooperationspartner:innen, für die Jugendlichen selbst und ihre Eltern fungiert. Des Weiteren bedankt sie sich bei ihrem Kollegen Mag. Reinhold Beer, stellt die Moderator:innen Franz Jenewein und Stefanie Siedelmann vor und wünscht allen Teilnehmenden eine spannende Veranstaltung.

Franz Jenewein begrüßt alle herzlich und gibt einen kurzen Rückblick über die herausfordernde Organisation von Veranstaltungen während der Covid-19-Maßnahmen. Er hebt den Lern-Transfer und die Vernetzung der Professionellen untereinander hervor.

Stefanie Siedelmann begrüßt die Teilnehmer:innen der Tagung und stellt sich und ihr Team kurz vor. Sie erkundigt sich mithilfe einer Mentimeter-Frage nach den Erwartungen und Zielen der Teilnahme an der Fachtagung.



Anschließend stellt sie die Referentin des ersten Fachvortrags Frau Kathrin Sevecke, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (ÖGKJP) und Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tirol Kliniken vor.

Unter folgenden Links gibt es das [Video](#) zum Nachsehen und die [Präsentation](#).

Fachvortrag „Die psychische Belastung von Jugendlichen durch die Pandemie - Was bedeutet das?“

Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Kathrin Sevecke: Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tirol Kliniken & Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Zu Beginn der Covid-19 Pandemie lag der Fokus auf den symptomatischen Auswirkungen des Virus, erst später wurden die psychischen Auswirkungen der Pandemie auf Kinder- und Jugendliche untersucht. So zeigte u. a. die Studie von Brooks et al., dass Quarantäne zu negativen Effekten wie gedrückte Stimmung (>70%), erhöhte Reizbarkeit (>50%), Angst (20%) und Nervosität (18%) führte. Für eine kleine Personengruppe (4-5%) gab es auch positive Effekte wie Freude und Erleichterung. Die Quarantäne wurde zumeist von jenen positiv wahrgenommen, die bereits vorher schon Schwierigkeiten hatten. Die Hürden für diese Gruppe wieder in das Alltagsleben einzusteigen, haben sich dadurch verstärkt. Prädisponierende Faktoren für die Beeinträchtigung psychischer Gesundheit sind u. a. jüngeres Alter, weibliches Geschlecht sowie eine Vorgeschichte psychischer Erkrankungen. Grundsätzlich gilt: **je jünger, desto anfälliger für psychische Belastungen.**

Frau Sevecke ist überzeugt, dass die Auswirkungen der Pandemie noch nicht vorbei sind. Die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (ÖGKJP) rechnet mit einer Dauer von ca. 2 Jahren. In einer Studie von Univ.-Prof. Dr. Christoph Pieh zur psychischen Gesundheit bei Jugendlichen wurde nach 6 Monaten eine Follow-Up Studie gemacht. Angststörungen und Depressivität sind hierbei gleich hoch geblieben.

Die Implementierung von Infektionsschutzmaßnahmen (u. a. Schulschließungen) und insbesondere die Kontaktbeschränkungen führten zu einer massiven Veränderung des täglichen Lebens. Je nach familiärer Ausgangssituation konnte sich ein Anteil von ca. 20 % der Jugendliche gut anpassen, bei der Mehrheit führte die Pandemie allerdings zu einer **Zunahme von Angststörung, Depression, Gewalt, Selbstverletzungen, Suiziddrohungen, Aggression, Substanzkonsum und Essstörungen.** Auch das Gesundheitsverhalten hat sich immens verschlechtert, 33% verbrachten 4 Stunden oder mehr mit Medienkonsum, 20% führten gar kein Sport mehr und 26% aßen mehr bis viel mehr Süßigkeiten.

In Tirol und gesamt Österreich gibt es zudem **massive Versorgungslücken** im ambulanten und stationären Rahmen. Im Jahr 2021 hatte die Kinder- und Jugendpsychiatrie Hall 538 Akutaufnahmen. Bei 48,3 % gab es eine akute Suizidalität. Aktuell haben sie eine Warteliste von 90 Personen, da zu wenig Therapieplätze in Tirol zur Verfügung stehen. Im somatischen Bereich wären so lange Wartezeiten bei akuten Fällen undenkbar.

Die ÖGKJP fordert daher u. a. Psychotherapie auf Krankenkasse, Stellenausbau im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Investition in Frühintervention und ein Monitoring der seelischen Gesundheit Österreich.

Weiterführende Links:

- [Österreichische Gesellschaft für Kinder und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie](#)
- [Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V.](#)
- [Tiroler COVID-19 Kinderstudie](#)
- [Film Lockdown Kinderrechte](#)



Nach Rückfragen zum Vortrag aus dem Publikum und einer kurzen Pause, stellt Franz Jenewein den zweiten Referenten Mag. Wolfgang Klaus Hagleitner, Univ.-Ass. an der Universität Innsbruck, Institut für Erziehungswissenschaft, vor. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Roßnagl, die an der Studie sowie an den Vorbereitungen des Vortrags und Workshops mit beteiligt war, lässt sich für heute entschuldigen. Franz Jenewein nimmt Bezug auf das Titelbild der Fachtagung und stellt sich die Frage, nach was die Person mit dem Fernglas sucht und welches Fernglas Wolfgang Hagleitner verwendet. Wolfgang Hagleitner erklärt, dass er das Fernglas nutzt, um nicht nur in die Vergangenheit der Schüler:innen zu blicken, sondern auch in die Zukunft, insbesondere was ihre Bildungswege, Transitionen und Übergänge betrifft.

Unter folgenden Links gibt es das [Video](#) zum Nachsehen und die [Präsentation](#).

Fachvortrag „Schulübertritt, Berufs- und Ausbildungswahl als besondere Herausforderung“

Mag. Wolfgang Klaus Hagleitner: Univ.-Ass. an der Univ. Innsbruck, Institut f. Erziehungswissenschaft

Das **Projekt „Modellregion Bildung Zillertal“** läuft von 2014 bis 2022 und wird vom Institut für Lehrer:innenbildung und Schulforschung (ILS) koordiniert. Das Zillertal ist eine sehr touristisch-alpine Region mit einer geringen Akademiker:innen-Quote und einer differenzierten Pflichtschullandschaft. Im Zuge des Forschungsprojekts ergab sich die Möglichkeit, die Auswirkungen der Pandemie auf den Schulübertritt, die Berufs- und Ausbildungswahl der Jugendlichen im Zillertal zu untersuchen. Dafür fand eine Befragung in der 8. Schulstufe (2020) und eine Befragung in der 9. Schulstufe (2021) statt. Alle Schüler:innen wurden eingeladen, an den schriftlichen Befragungen teilzunehmen. Untersucht wurden die **Ängste & Sorgen der Jugendlichen, ihr Wohlbefinden, die Bewältigung des Distanzunterrichts sowie Aktivitäten zur Schul-/Berufswahl, Berufswünsche und Schul-/Ausbildungswünsche.**

Bei der Befragung in der 8. Schulstufe zeigte sich, dass Mädchen im Gegensatz zu den Burschen bzgl. ihrer schulischen Zukunft mehr Ängste und Sorgen hatten. Burschen hingegen fühlten sich weniger im Distanzunterricht wohl. Aktivitäten zur Schul- und Berufswahl fanden durch den Lockdown nur sehr bedingt statt. Mädchen haben sich im Vergleich zu den Burschen selbstständiger über die mögliche Schul- und Berufswahl informiert. Grundsätzlich wurde die Orientierungslosigkeit bei den Jugendlichen mit Beginn der Pandemie größer und die ursprüngliche Berufswahl wurde infrage gestellt. Beispielsweise sind durch die Situation am Arbeitsmarkt die Berufswünsche im Tourismus und im Handeln gesunken.

Mädchen hatten insgesamt mehr Ängste, konnten aber eher ihre Bildungsambitionen realisieren. Als Reaktion auf die Pandemie flüchteten Mädchen vermehrt in die Bildung, mehr Mädchen wechselten in eine höhere Schule (AHS, BHS, BMS, HTL). Burschen haben hingegen ihre Bildungsambitionen zurückgeschraubt und wechselten vermehrt in Polytechnische Schulen.

Bei der Befragung in der 9. Schulstufe sind die Ängste und Sorgen insgesamt größer geworden, bei den Burschen mehr als bei den Mädchen. Im Distanzunterricht sank das Wohlbefinden der Mädchen in der 9. Schulstufe auf jenes der Burschen. Insgesamt hat sich die Situation in der 9. Schulstufe verschlechtert. Die Bewältigung des Distanzunterrichts wurde schwieriger und es herrschte mehr Druck, v.a. durch den Wechsel in eine neue Schule. Die Mehrheit der Schüler:innen gab an, die notwendige Infrastruktur zuhause für den Distanzunterricht zu haben. Als „Nebenwirkung“ des Distanzunterrichts verbesserten die Schüler:innen ihren Umgang mit verschiedener Software sowie teilweise ihr Selbstmanagement.

Das Zillertal als Modellregion ist nicht repräsentativ für ganz Österreich, aber die Ergebnisse decken sich mit Studien aus ähnlichen Regionen.

1 Möglichkeiten und Grenzen in der psychologischen Arbeit mit Jugendlichen

Workshopleitung: **Ina Kira Süß**, Projektassistenz #change BÖP; **MMag.^a Veronika Fuchs**, Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision; Klinische und Gesundheitspsychologin, Pädagogin

Vorstellung des Projekts #change

Das Projekt #change wurde für Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre konzipiert, die an SMS-Projekten teilnehmen und psychosozialen Förderbedarf aufweisen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Soziales gefördert, vom SMS koordiniert und vom BÖP umgesetzt.

Ablauf

Die Projektleitung des jeweiligen SMS-Projekts meldet die Bedarfe anonym an #change. Da das Geschlecht der Behandler:in für die Jugendlichen oft sehr wichtig ist, kann die Projektleitung das bevorzugte Geschlecht der Behandler:in weiterleiten. Der BÖP sucht daraufhin eine:n Psycholog:in in geographischer Nähe. Pro Person sind 20 Leistungseinheiten vorgesehen. Im Erstgespräch sowie am Ende der Teilnahme wird eine computergeschützte Evaluierung durchgeführt, die von der Universität Wien betreut wird. Eine Helfer:innenkonferenz ist bei Bedarf möglich. Grundsätzlich gilt die Schweigepflicht, Informationen werden nur bei Entbindung z.B. an die jeweiligen Jugendcoaches weitergetragen. Wenn Jugendliche zweimal nicht erscheinen, muss die Behandlung abgebrochen und die übrigen Kontingente können umverteilt werden. Bei Abbruch eines Jugendlichen kann erneut eingestiegen werden. Eine Nachbetreuung von 4 Leistungseinheiten ist möglich, wenn der/die Jugendliche das SMS-Projekt verlassen hat, sofern die 20 Leistungseinheiten noch nicht ausgeschöpft sind. Die ersten Zuweisungen haben im März stattgefunden. Ansprechpartnerinnen für organisatorische Fragen sind die Projektkoordinatorinnen Lena Freise und Kira Süß.



Praxisbericht von Behandlerin Veronika Fuchs

Veronika war lange in der Jugendarbeitsassistentin tätig. Sie hat eine Praxis in Wattens und bietet Beratungen vor Ort im AFit in Mils oder für Klient:innen, die über das JU in ihre Praxis kommen, an. Im Mai hatte sie die ersten Behandlungen. Themenschwerpunkte der Jugendliche waren sehr unterschiedlich und unabhängig von sozialem Status. Sie behandelt vermehrt Jugendliche mit Migrationshintergrund. Wenn Jugendliche in die Praxis kommen, ist das Angebot höherschwelliger, im AFit ist es niederschwelliger. Wichtige Faktoren, die Jugendliche beim Kennenlerngespräch motivieren: Prinzip der Freiwilligkeit, Schweigepflicht, keine Diagnostik (nur Evaluierung), Zielsetzung wird vom Jugendlichen eingebracht.

Feedback/Diskussion

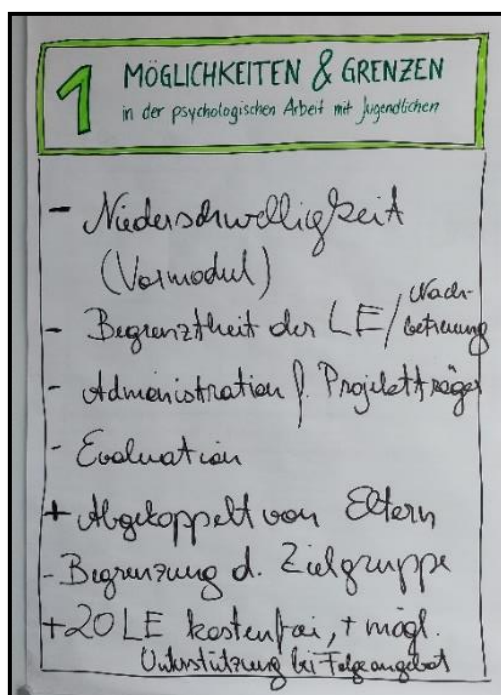
Was könnte verbessert werden?

Hochschwelligkeit (Überforderung der Jugendlichen z.B. bei Datenschutzerklärung, hohes sprachliches Niveau wird vorausgesetzt, etc.), Jugendliche schaffen es nicht Termine wahrzunehmen (bei unentschuldigtem Fehlen werden Kontingente angerechnet, nach 2x Fehlen wird Behandlung abgebrochen), lange Fahrzeiten für Jugendliche und tlw. für Behandler:innen, fehlende Kenntnisse der Behandler:innen über die NEBA-Projekte.

Was läuft gut?

Sehr kompetente Behandler:innen, keine inhaltlichen Vorgaben & Gestaltungsfreiheit der Behandler:innen, keine Zustimmung durch Eltern notwendig.

Ähnliche Ansätze für Projekte, die nicht vom SMS finanziert werden, sind im Gespräch, jedoch ist die Finanzierung bisher unklar. Das Projekt „[Gesund aus der Krise](#)“ kann von allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Anspruch genommen werden, die nicht bei #change in Behandlung sind. Wichtig ist, dass psychische Belastungen und Behandlungen enttabuisiert werden. Wünschenswert wäre auch eine Übernahme der Behandlungskosten der Krankenkasse, ähnlich wie bei der Physiotherapie.



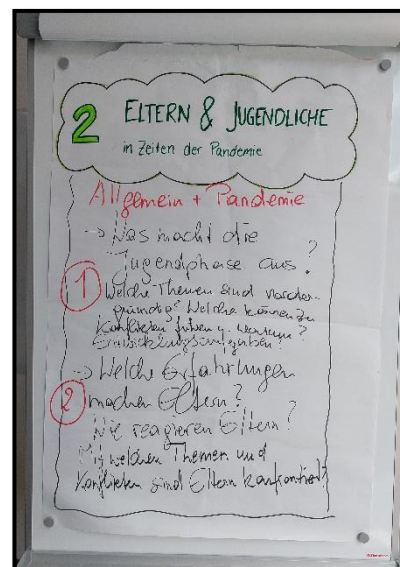
2 Eltern und Jugendliche in Zeiten der Pandemie

Workshopleitung: **Mag.^a Katja Schirmer** und **Mag.^a Christa Bakay**, Zentrum für Ehe- und Familienfragen

Beide Referentinnen verfolgen in ihrer Arbeit mit jungen Menschen, Eltern und Familien verstärkt den systemischen Ansatz (oft mit kreativen Medien z.B. Familienbaum zeichnen lassen, Aufstellungsarbeit, Reframing etc.). Wichtig ist ihnen in ihrer täglichen Arbeit und der Begegnung mit Menschen **Empathie - Wertschätzung - Kongruenz**.

Die Referentinnen führen die Gruppe über kreative Methoden an Worte und Themen der Pandemie zurück, "die man nicht mehr hören will".

In der Diskussion fokussierte sich eine Gruppe auf die Perspektive der Jugendlichen und die andere auf die der Eltern während der Pandemie.



Jugendliche

- Fehlende **Privatsphäre - Freiräume** schaffen, den eigenen **Platz** finden, Erfahrungen mit **Ab/Grenzungen**, Grenzen ausloten/testen zu Pandemiezeiten – meist nur in eigenen/beeengten Räumen, Vordringen der Eltern in den digitalen Raum der Jugendlichen
- **Loslösung** von den Eltern zu Zeiten der Pandemie/Quarantäne, Fragen der **Zugehörigkeit**
- Systemkritisches Denken
- Erleben im Miteinander zu Zeiten des distance learning
- Unterschied **reale Welt und virtuelle Welt** aufgrund der intensiven Mediennutzung (Umgang mit Themen wie z.B. Liebeskummer im virtuellen Raum)
- **Partizipation** wichtig für Jugendliche – jede Generation hat ihre eine eigene Haltung, mit Problemen und dem Leben umzugehen.
- **Selbstverantwortung** u.a. erschwert, wenn Tagesstrukturen schwinden - Jugendliche diesbezüglich wieder in die **Selbstwirksamkeit** bringen z.B. mit Haushaltstätigkeiten und Strukturen/Gemeinsames aufbauen – zuhören und ernstnehmen der Jugendlichen.

Eltern

- **Abgrenzung** – schwierig für Eltern, wenn es ihren Kindern schlecht geht. Erfahrung dazu war auch, dass Eltern auch Stopp sagen dürfen.
- **Hilflosigkeit** im Umgang mit der Situation, den Herausforderungen und den Problemen wie z.B. Schulverweigerung, Suizidgedanken, Depressionen, Ängsten der Kinder.
- **Verzweiflung** und **Überforderung**. Diesbezüglich ist die Stärkung der Eltern sehr wichtig.
- **Veränderungen** zulassen können – nicht immer einfach.
- Beziehungen stärken – **Beziehungsangebote** setzen – **Bindungen** stärken.

- **Antriebslosigkeit** der Eltern und Kinder
- gesteigerter **Medienkonsum**: Flucht oder/und Ressource
- **Zukunftsängste, finanzielle Schwierigkeiten**, vermehrte **Konfliktsituation – Gewalterfahrungen**.

Grundsätzlich ist nicht zu vergessen, dass sich Entwicklungsverzögerungen bei jungen Menschen (15 – 18 Jahren) zeigen, da einige Erfahrungen während der Pandemie nicht gemacht werden konnten. Positive Beispiele zeigen sich aber auch bei jungen Menschen, die z.B. den Mut hatten, die Situation der Pandemie zu verschriftlichen oder verfilmen und dies zu veröffentlichen. Oder indem generationsübergreifend Kompetenzen und Wissen ausgetauscht und ein neues Miteinander gefunden wurde. Speziell im Bereich der Medien konnte die junge Generation die Älteren oft konstruktiv zur Seite stehen. Im Gegenzug konnte die ältere Generation im Finden neuer Gemeinsamkeiten auf engen Raum, wieder die Qualität der gemeinsamen Zeit und des gemeinsamen Wirkens neu beleben, z.B. indem zusammen gekocht wurde oder alte Bräuche und Geschichten wieder Platz fanden.

Förderlich zu herausfordernden Zeiten zeigen sich Themen wie: gegenseitige Stärkung und Unterstützung, Maßstäbe senken, Druck rausnehmen, das Miteinander stärken und Alternativen suchen, Positives suchen und finden, Schönes anregen, freundliches Wohlwollen, gegenseitiges Verstehen, Vernetzen, Strukturen sowie regeln/planen des Tagesablaufes.

Weiterführende Literatur:

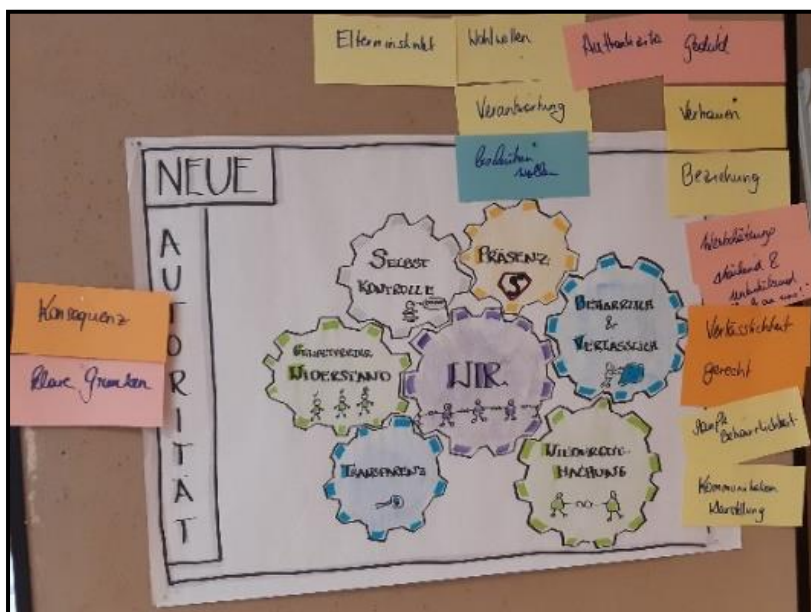
- Görlitz, Gudrun (2021). *Psychotherapie für Kinder und Jugendliche. Erlebnisorientierte Übungen und Materialien.*
- Hengstschläger, Markus (2012). *Die Durchschnittsfalle. Gene-Talente-Chancen.*
- Juul, Jesper (2016). *Leitwölfe sein: Liebevolle Führung in der Familie.*
- Pörtner, Marlis/Portmann, Martina/Indergand, Peter (2022). *Ernstnehmen – Zuhören - Erfahrungen ermöglichen. Personzentrierte Haltung in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen.*
- Schubert, Christian (2016). *Was uns krank macht, was uns heilt. Aufbruch in eine neue Medizin.*
- Serra, Michele (2014). *Die Liegenden.*
- Streit, Philipp (2019). *Coolness, Scham und Wut bei Jugendlichen. Mit Emotionen konstruktiv und positiv umgehen.*
- Strüber, Nicole (2021). *Corona Kids: Was wir jetzt tun müssen, um unsere Kinder vor den Folgen der seelischen Pandemie zu schützen.*



3 Stärke statt Macht - Die Haltung der Neuen Autorität in der Elternarbeit

Workshopleitung: Dr.ⁱⁿ Kathrin Schneider; Klinische und Gesundheitspsychologin, Systemische Supervisorin & Coach, Vereinsobfrau „Netzwerk Neue Autorität Tirol“

Das Konzept der neuen Autorität wurde von dem israelischen Psychologen und Therapeuten **Haim Omer** entwickelt. Im Gegensatz zu dem alten Autoritätskonzept basiert das Konzept nicht auf Macht und Strafe. Bei der neuen Autorität werden **Allianzen** geschmiedet und **Beziehungen** aufgebaut. Ziel ist es, Erwachsene und Verantwortliche dabei zu unterstützen, Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeit zu begleiten.



Es gibt 7 Säulen in der Neuen Autorität:

1. **Wir:** Das Netzwerk ist das Zentrum der neuen Autorität, es werden Bündnisse mit anderen Erwachsenen (anderen Eltern, Lehrer:innen, Berater:innen etc.) gebildet.
2. **Selbstkontrolle:** Erwachsene reflektieren ihr Handeln und überlegen, wie mit schwierigen Situationen umgegangen werden kann.
3. **Präsenz:** Die Elterliche Präsenz ist ein ausschlaggebender Faktor für Autorität. Eltern und Erwachsene haben die Verantwortung Jugendliche zu schützen, begeben sich diese in Gefahr, wird die Präsenz erhöht. Der Schutz der Jugendlichen hat Vorrang. Jugendliche haben in der systemischen Ordnung keine Verantwortung, sind dafür aber sicher und frei.
4. **Beharrlich und Verlässlich:** Verantwortliche sind gegenüber den Jugendlichen beharrlich und verlässlich.
5. **Gewaltfreier Widerstand:** Es werden keine (Be-)Drohungen verwendet, sondern es wird bei schwierigen Situationen die Präsenz erhöht. Ziel ist es, Eltern wieder handlungsfähig zu machen, damit sie nicht ohnmächtig werden.

6. **Transparenz:** Konsequenzen werden den Jugendlichen klar kommuniziert.

7. **Wiedergutmachung:** ist das Gegenkonzept von Strafe. Jugendliche werden z.B. wenn Gewalt gegen andere Kinder stattgefunden hat, unterstützt dabei, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und ihr Verhalten wieder gutzumachen. Es wird dort viel mit Verzögerung gearbeitet.

Die neue Autorität wird vom Land Tirol gefördert. Die Beratungsgruppen für Eltern und Erziehende sind daher kostenlos. Weitere Informationen unter <https://neueautorität-tirol.at/>

Weiterführende Literatur:

- Lemme, Martin/ Körner, Bruno (2019). „*Neue Autorität“ in der Schule. Präsenz und Beziehung im Schulalltag.*
- Omer, Haim/ Schlippe, von Arist (2004). *Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung.*
- Omer, Haim. Wachsame Sorge (2016). *Wie Eltern ihren Kindern ein guter Anker sind.*
- Omer, Haim/ Schlippe, von Arist (2016). *Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. Elterliche Präsenz als systemischen Konzept.*
- Omer, Haim/Haller, Regina (2020). *Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept der Neuen Autorität für die schulische Praxis.*
- Schiermeyer-Reichl, Ines (2021). *Neue Autorität in der Grundschule. Innere Stärke entwickeln, beharrlich Haltung zeigen, zuverlässig Beziehungen gestalten.*
- Streit, Philipp (2016). *Ich will nicht in die Schule. Ängste verstehen und in Motivation verwandeln.*



4 Einstieg in die Arbeitswelt?!

Workshopleitung: **DSA Alexandra Nicklas**, Leitung **werkstart**, start pro mente

Vorstellung des Projekts werkstart:

- Vorbereitung Jugendlicher mit psychischen Problemen auf den Arbeitsmarkt
- Ablauf in 3 Modulen: Modul 1 (Taschengeld), Modul 2 und 3 (Arbeitsvertrag mit pro mente)
- Ziel: Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt, ab Modul 2 verschiedene Tätigkeiten für Partnerbetriebe und Möglichkeit zum Lehrgang für Berufserprobung, oftmals entsteht daraus eine IBA (verlängerte Lehre oder Teilqualifizierung)

Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf das Projekt:

Im ersten Jahr verlief es noch recht positiv, alle TN konnten im Distance Learning erreicht werden. Ab dem zweiten Jahr war es sehr schwierig. Besonders beim Einstieg ins Arbeitsleben fehlte den Jugendlichen die reale Erfahrung (wie z.B. Zusammenarbeit im Team, Kritikfähigkeit, Konflikte etc.). Zurzeit befinden sich so viele Teilnehmer:innen mit schweren psychischen Belastungen im Projekt **werkstart** wie noch nie. Es gibt besonders viele Abbrüche und große Probleme durch Instabilität, Ängste und Depressionen. Vorerkrankungen und negative Erfahrungen aus Elternhaus etc. spielen ebenfalls eine große Rolle.





1. Was funktioniert gut in der Begleitung der Jugendlichen mit psychischen Beeinträchtigungen am Übergang in die Arbeitswelt?

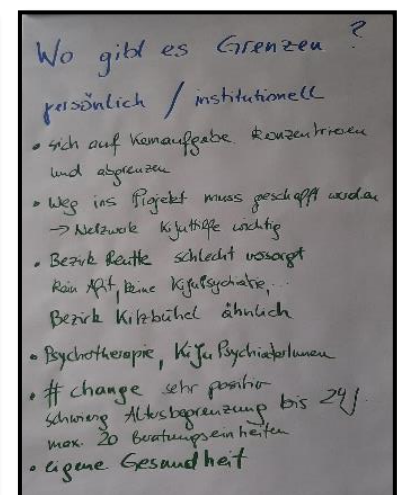
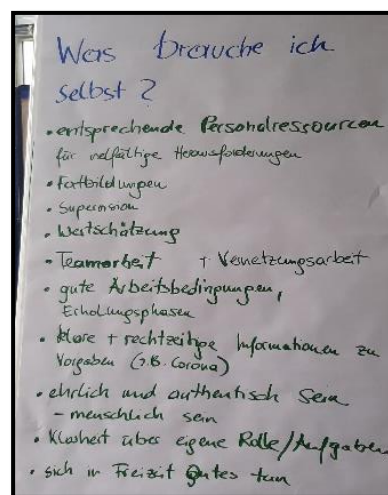
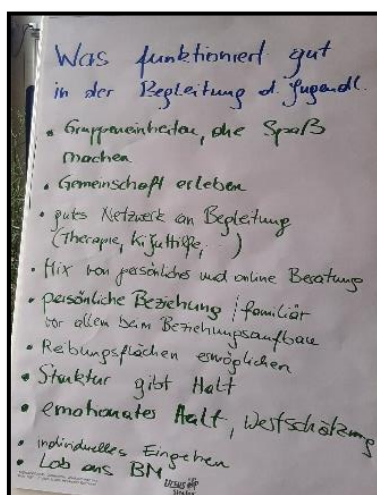
- Gruppeneinheiten, die Spaß machen
- Gemeinschaft erleben
- Reibungsflächen ermöglichen
- Netzwerk aufbauen (andere begleitende Einrichtungen, KIJU, Psychotherapeut:innen etc.)
- Struktur gibt Halt
- Emotionaler Halt, Wertschätzung
- Individuelles Eingehen auf die Jugendlichen
- Mix aus persönlicher und Online-Beratung
- Persönlicher Beziehungsaufbau zu Beginn sehr wichtig

2. Was brauche ich als pädagogische Fachkraft, um Jugendliche gut begleiten zu können?

- Entsprechende Personalressourcen für vielfältige Herausforderungen
- Fortbildungen
- Supervision
- Wertschätzung
- Vernetzungsarbeit
- Ehrliches und authentisches Auftreten
- Teamarbeit
- Gute Arbeitsbedingungen, Erholungsphasen
- Klaren Vorgaben und rechtzeitige Informationen

3. Wo gibt es persönliche und institutionelle Grenzen?

- Wichtig ist es sich auf Kernaufgaben zu fokussieren
- Weg ins Projekt für Jugendliche oft schwierig - Netzwerke sehr wichtig
- Geografische Barrieren und Angebotsmangel z.B. im Bezirk Reutte oder Kitzbühel
- Zu wenig Plätze für Jugendpsychiatrie oder Psychotherapie (Lob an Projekt #change)



5 Chancen und Risiken der Digitalisierung für Jugendliche

Workshopleitung: **Univ.-Prof. Dr. Bernd Gössling**, Institut für Organisation und Lernen, Universität Innsbruck

Impulsreferat zum Thema Digitalisierung

Was ist Digitalisierung? Wie und wo sind Jugendliche damit konfrontiert? Wie verwenden Jugendliche digitale Werkzeuge?

Fazit: es stellt sich nicht die Frage, ob wir digitale Techniken nutzen wollen oder nicht. Wir leben bereits in einer „durchdigitalisierten“ Welt. In der Lebenswelt der Jugendlichen ist Digitalisierung schon längst angekommen. Also stellt sich die Frage nach dem „Wie leben in dieser Welt?“ und „Wie können wir mit den digitalen Möglichkeiten umgehen?“.

In ihrem Alltag verwenden Jugendliche digitale Technologien am häufigsten, um Musik zu hören und Videos anzuschauen. Diese Tätigkeiten haben während der Schulschließungen nochmals deutlich zugenommen.



Der Einsatz digitaler Tools in der *beruflichen Ausbildung* während der Pandemie war Gegenstand einer Untersuchung der Universität Innsbruck. In diesem Zusammenhang wurde oft von einer Chance gesprochen, innovative didaktische Ansätze in die betriebliche Ausbildung zu integrieren. So hat sich gezeigt, dass in Phasen von Lockdowns (Homeoffice) vermehrt digitale Tools zum Einsatz kamen. Bis heute scheint davon allerdings überraschend wenig übrig geblieben zu sein. Die Nutzung digitaler Tools ist heute ähnlich selten wie vor Corona. Einzig der Einsatz diverser Messenger-Dienste hat im Vergleich zu Vor-Corona-Zeiten deutlich zugenommen. Warum wurde diese Chance offenbar verpasst?

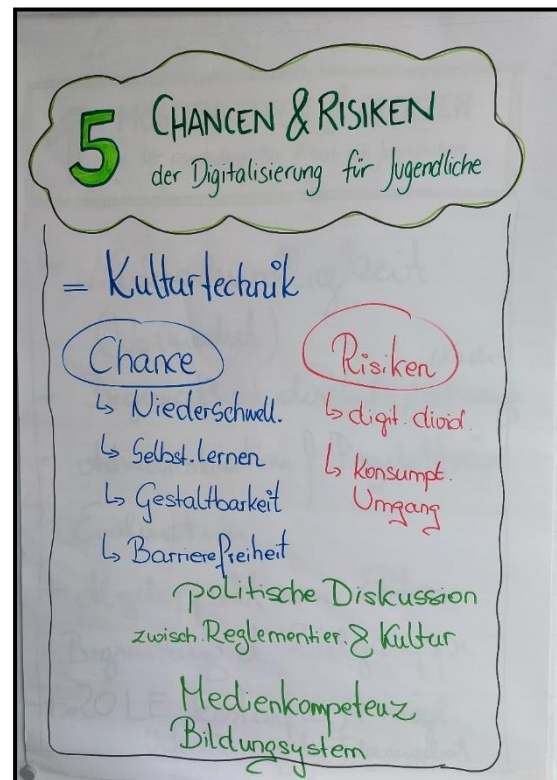
Der kompetente Umgang mit digitaler Technologie im Allgemeinen stellt uns als Gesellschaft vor neue Herausforderungen und Aufgaben im Bereich Erziehung und Bildung. Dabei wurde in der Gruppe die Frage der Zuständigkeit(en) angeregt diskutiert. Soll es dafür etwas vergleichbares zum Autoführerschein geben? Eine verpflichtende Prüfung für Medienkompetenz? Müssen das die Eltern oder die Lehrer:innen leisten?



Diskussion

Es herrschte große Einigkeit darüber, dass die Fähigkeit, digitale Werkzeuge bedienen zu können, eine *Kulturtechnik* darstellt und damit frei zugänglich sein muss. Wie sich in der täglichen Arbeit der Anwesenden zeigt, haben aber nach wie vor nicht alle Zugang zu entsprechenden Endgeräten, was durch Corona nochmals deutlicher sichtbar wurde (sozioökonomische Ursachen). Es stellt sich also die Frage, wie man die digitale Kluft (*digital divide*) verhindern und alle mitnehmen kann.

Wie können wir ein niederschwelliges, barrierefreies Angebot garantieren und so selbstständiges Lernen ermöglichen? Wir stecken hier mitten in einer politischen Diskussion über Armut, Bildung, Barrierefreiheit, Demokratie.



6 Lessons learned – Maßnahmen für Schüler:innen

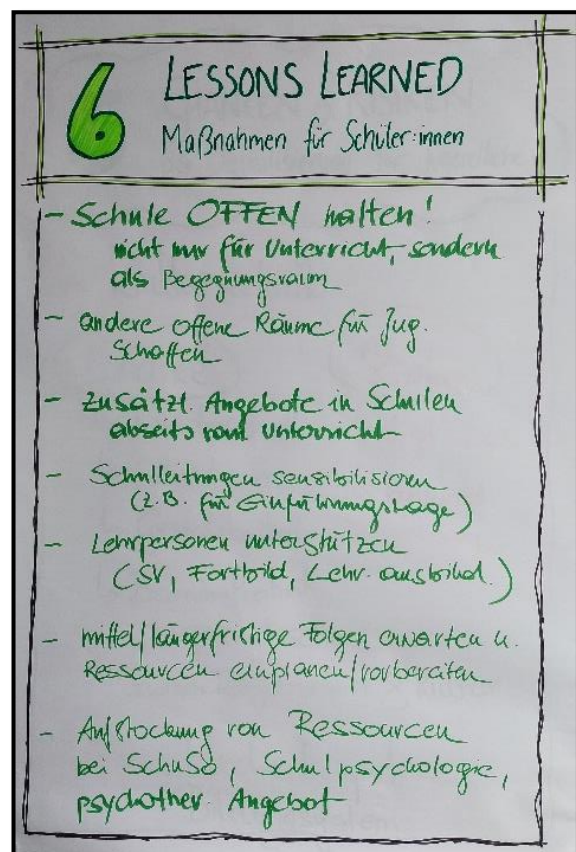
Workshopleitung: **Mag. Wolfgang Klaus Hagleitner**, Institut für Erziehungswissenschaften,
Universität Innsbruck

Offene Fragen bzgl. der vorgestellten Studie

- Warum das Zillertal?
 - Außenbezirke/Täler mit benachteiligten Angeboten (z.B. fehlender AHS Unterstufe, nur Tourismus BHS)
- Wie haben sich die Entscheidungen der Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie verändert?
 - Viele Jugendliche sind aus diesem Grund geblieben und haben keinen Wechsel angestrebt
- Inwieweit gab es geschlechterspezifische Unterschiede bei den des Überganges?
 - Mädchen hatten mehr Sorgen und Ängste

Was können wir anbieten, wenn ein neuerlicher Lockdown im Herbst kommt? Welche Erfahrungswerte gibt es?

- Die Schulen müssen unbedingt OFFEN BLEIBEN!
- Auch das Unterstützungsnetzwerk an Schulen muss vor Ort sein können
- Es gibt einen hohen Bedarf an psychotherapeutischer Unterstützung
- Anstieg sozialer Ängste
- Wiedereinstieg in die Schule wird für viele zur Hürde
- Themen wie Leistung, Stress, Überforderung und Unsicherheiten sind auf allen Ebenen spürbar und sichtbar (Lehrer, Schüler, Eltern, ...)
- Der komplette soziale Lernraum "Schule" ist weggebrochen
- Die Leistungsbeurteilung hat sich wg. Corona verschoben, sodass viele Schüler:innen jetzt vor einem großen Problem stehen
- Lehrer:innen übernehmen zu viel Verantwortung



Präventionsmöglichkeiten

- Eingliederungstage anbieten
- Workshops, Fortbildungen für Lehrpersonen bzgl. psychischer Belastungen
- Supervisionen für Lehrpersonal
- Verankerung in der Pädagog:innenausbildung
- Buddy Systeme
- Unterstützersysteme
- Ressourcen erweitern
- unterschiedliche Handhabung an Schulen (VS, MS, Höhere Bereich)

→ **Folgen der Pandemie werden aus unserer Sicht erst mittelfristig sichtbar!**



Abschluss

Stefanie Siedelmann bedankt sich bei den Referent:innen und Workshopleitungen. Als Dankeschön überreicht sie im Sinne der Zertifizierung als [Green Event Tirol basic](#) eine einpflanzbare Dankeschön-Karte mit Lavendelsamen und Produkte der [feld:schafft](#) aus geretteten Lebensmitteln, die teilweise in Kooperation mit der Lebenshilfe produziert werden.



Nach der Vorstellung der Workshopergebnisse verabschieden sich **Franz Jenewein** und **Stefanie Siedelmann** beim Publikum mit einer Mentimeter-Frage.



Angelika Alp-Hoskowitz gibt einen kurzen Rückblick über die Fachtagung, bedankt sich bei allen Beteiligten und verabschiedet sich von den Teilnehmer:innen.